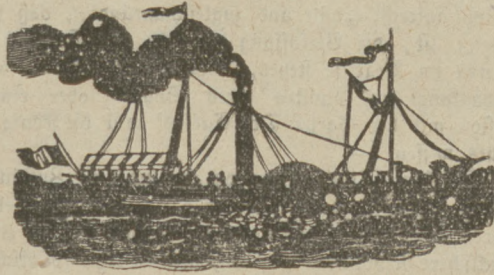


Danziger Dampfboot.

N^o 104.

Freitag, den 7. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vertchallengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40 ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für und außerhalb an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg. u. Annenc.-Bureau. H. Albrecht, Tauben-Strasse 34. In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annenc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Koblenz, Mittwoch 5. Mai.

Ihre Majestät die Königin reist heute mit ihrer Enkelin, der Prinzessin Victoria von Baden, nach Karlsruhe, und wird demnächst den Kuraufenthalt in Baden-Baden beginnen. Gestern fand im hiesigen Schlosse Diner statt, zu welchem die Spitzen der Behörden geladen waren.

Wien, Mittwoch 5. Mai.

Die „Abendpost“ enthält einen längeren Artikel, in welchem die österreichische Regierung gegen die Angriffe der officiösen preussischen Blätter anlässlich der Veröffentlichung der vielbesprochenen preussischen Depesche in dem Geschichtswerke des österreichischen Generalstabes vertheidigt wird. Der Artikel bezeichnet die Behauptungen: es habe die Entwendung der preussischen Chiffre stattgefunden; dies sei nur auf dem Wege der Bestechung möglich gewesen; die Veröffentlichung des Telegramms sei ein Vertrauensmissbrauch — als Unwahrheiten und erklärt, die Veröffentlichung sei ausschließlich seitens des Generalstabes erfolgt, der Bearbeiter der Geschichte des Krieges von 1866 habe die Depesche im Archive vorgefunden; die Frage, wie die Depesche dort hingekommen sei, habe der Bearbeiter ebensowenig aufzuwerfen gehabt, als irgend Jemand berechtigt sei, dieselbe aufzuwerfen. Schließlich verwahrt der Artikel die österreichische Regierung gegen den Vorwurf, als hätte sie eine Kränkung Preußens durch die Veröffentlichung dieser Depesche beabsichtigt.

Paris, Mittwoch 5. Mai.

Die äußerste Linke bereitet den Antrag vor, die Regierung in Anklagezustand zu versetzen.

Madrid, Dienstag 4. Mai.

(Cortessitzung.) Fortsetzung der Debatte über die Artikel betreffend die kirchliche Verfassung in Spanien. Ein Deputirter, Capdeville, hielt eine Rede gegen die Lehren des Christenthums im Allgemeinen, worauf Lopez erklärte, er habe nicht zum Siege der Revolution mitgewirkt, damit es freistehende, die Grundsätze der christlichen Religion in Zweifel zu ziehen, und werde Angriffe auf das Christenthum nicht dulden, von wem dieselben auch ausgehen mögen.

Paris, Dienstag 4. Mai.

„Journal officiel“ veröffentlicht einen Bericht des Unterrichtsministers Duruy an den Kaiser, worin constatirt wird, daß ein Credit von 300,000 Francs nothwendig sei zur Unterstützung derjenigen ehemaligen Lehrer und Lehrerinnen, deren Pensionen unzureichend sind. Der Minister hofft diese Summe durch Ersparnisse bei den für den Volksschulunterricht bewilligten Mitteln erzielen zu können.

London, Mittwoch 5. Mai.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Otway auf eine Interpellation Hayes, daß Spanien die Wegnahme eines amerikanischen Schiffes in den britischen Gewässern bestreite. Weiteres mitzutheilen sei vorerst noch unstatthaft. — Lowe bezifferte die Gesamtkriegskosten der Abyssinischen Expedition auf 8,775,000 Pfund Sterling. — Hierauf setzte das Haus die Debatte über die irische Kirchenbill fort.

Kopenhagen, Mittwoch 5. Mai.

Das dänisch-russische Kabel ist heute Morgens 5 Uhr glücklich bei Vibau an das Land gebracht.

Politische Rundschau.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags sprach bei der Berathung des Antrages von Waldeck auf Diätengewährung Försterling dafür und Fries gleichfalls im Interesse der Kleinstaaten. Delbrück antwortet: Die Bundesregierungen halten fest an dem früheren Standpunkte gegen die Diäten, den sie als Hauptpunkt des Compromisses für das Zustandekommen der Verfassung ansehen und ihn nicht aufgeben werden. Kaiser (Sonderhausen) ist für den Antrag. Die Diätenlosigkeit schließt gerade den soliden Konservativen und den Mittelstand aus. Graf Bassewitz und Graf Schulenburg sprechen dagegen, Delbrück dafür, Blandenburg dagegen, weil Graf Bismarck den Antrag für unannehmbar erklärte. Das Entgegenkommen des Bundesrathes sei in Frage und abzuwarten. Künzler ist gleichfalls gegen den Antrag. Die Debatte wird geschlossen. Waldeck vertheidigt den Antrag, der bei Namensruf mit 109 gegen 94 angenommen wird. Zu dem Antrag Harfort, betr. die Revision des Eisenbahnwesens, wird nach langer Debatte ein Antrag Luck angenommen: den Bundeskanzler zu ersuchen, die auf diesen Gegenstand bezüglichen Bestimmungen der Verfassung durch Erlass der erforderlichen reglementarischen Festsetzungen und allgemeinen administrativen Anordnungen auszuführen. —

Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt über die Gewerbeordnung: „Die Aufgabe der dritten Berathung wird es sein, zwischen dem Bundesrathe und dem Reichstage eine Verständigung und einen Ausgleich über die ersten Meinungsverschiedenheiten herbeizuführen. Der Reichstag wird die Verantwortung empfinden, gegenüber dem sehr weit gehenden Entgegenkommen des Bundesrathes, nicht durch ein unbedingtes Festhalten an einzelnen für die Regierung unannehmbaren Forderungen den Erfolg der erreichten Verständigung noch in der letzten Stunde auf's Spiel zu setzen.“ Die „Provinzial-Correspondenz“ führt weiter aus, daß, wenn der Reichstag die Steuervorlagen nicht bewilligt, das preussische Defizit durch einen Zuschlag von 50 pCt. zur Klassen- und Einkommensteuer gedeckt werden müssen. —

Bekanntlich wird in neuester Zeit der Reichstag über die Finanzgesetze Beschluß zu fassen haben, welche von dem Bundesrathe theils schon vorgelegt, theils in Aussicht gestellt sind. Liberale Parteiblätter versichern im Voraus, daß diese Vorlagen, insoweit sie eine Erhöhung der Einnahmen bezwecken, durchweg abgelehnt werden sollen. Die „Prov.-Corresp.“ bezweifelt jedoch, daß die Mehrheit des Reichstages, namentlich die preussischen Abgeordneten, die Verantwortung einer solchen Ablehnung und die dem preussischen Staate und Volke daraus erwachsenden Nachteile auf sich laden sollte, und äußert sich in folgender Weise: Das Bedürfnis, um dessen Befriedigung es sich handelt, ist unleugbar und früher bereits im preussischen Landtage entschieden anerkannt; die Erledigung ist damals im Einverständnis zwischen der Regierung und der Landesvertretung für die Bundesgesetzgebung vorbehalten worden. Es gilt, den bedeutenden Ausfall an Einnahmen zu decken, welcher nicht bloß durch die äußere Ungunst der letzten Jahre, sondern auch durch mannigfache Erleichterungen an Abgaben und Leistungen, welche die Bundesgesetzgebung dem Volke gewährt hat, herbeigeführt worden ist. Die Behauptung, daß ein Bedürfnis zu solcher Deckung nicht nachgewiesen sei, kann im Ernste nicht

aufgestellt werden, — dieselbe steht im Widerspruche mit offenkundigen Thatsachen und ausbrüchlichem Auerkenntnis. Wenn ferner behauptet wird, das Deficit bestehe nicht für den Bund, sondern nur für Preußen, deshalb sei auch die Deckung nicht im Bunde zu beschließen, so ist dies ein bloßer Scheingrund. Der Bund kann freilich an und für sich kein Deficit haben, denn was ihm an Einnahmen fehlt, das müssen die Einzelstaaten durch die sogenannten Matricularbeiträge decken. Gerade von liberaler Seite aber ist es als eine dringende Nothwendigkeit bezeichnet worden, daß der Bund für seine Bedürfnisse mehr und mehr auf eigene Einnahmen gestellt werde. Wenn nun inzwischen die eigenen Erträge der Bundesverwaltung, statt gesteigert zu werden, zunächst durch Porto- und Steuerermäßigungen noch verringert und dadurch die Anforderungen an die einzelnen Staaten in demselben Maße erhöht worden sind, so kann man gewiß nicht behaupten, daß die Fürsorge für eine angemessene und möglichst schonende Deckung der entstehenden Ausfälle dem Bunde völlig fremd sei. Eine ernste Auffassung der Bundesinteressen wird überdies niemals aus den Augen lassen, daß auf der festen und gesicherten Ordnung und der lebendigen Spannkraft Preußens zugleich auch die Kraft des Bundes wesentlich beruht, und daß Alles, was Preußen aufschwung lähmt, auch die Entwicklung des Bundes schädigt. Eines der höchsten Interessen Preußens und zugleich des Bundes ist die Erhaltung der guten und bewährten Ordnung unserer Finanzen, auf welcher die stetige Entwicklung der Wohlfahrt wie der Macht des Staats großentheils begründet ist. Treu der alten Ueberlieferung des preussischen Staatswesens wird die Regierung jeder Erschütterung oder Zerrüttung der Finanzordnung von vornherein vorzubeugen haben. Um den unabweislichen Bedürfnissen abzuhelfen, hat die Regierung eine Reihe von Vorschlägen gemacht, welche nach ihrer Ueberzeugung die Steuerkraft auf eine viel weniger empfindliche Weise in Anspruch nehmen, als es durch eine einzige tiefgreifende Steuermaßregel geschehen könnte. Die Mannichfaltigkeit der Vorlagen hat einzig und allein darin ihren Grund, daß die Regierung es im Interesse der Gesamtheit für angemessener und billiger hält, eine Reihe weniger fühlbarer Erhöhungen nach verschiedenen Seiten hin eintreten zu lassen, als durch eine einseitige Forderung einen erheblichen und schweren Druck auf einzelne Volksklassen zu üben. Wenn es nicht gelingt, auf diesen leichteren Wegen die dringend erforderliche Abhilfe zu schaffen, so wird der preussische Landtag demnächst vor der unvermeidlichen Nothwendigkeit stehen, dem Volke viel drückendere Lasten aufzuerlegen, als es jetzt von der Regierung beabsichtigt ist. Im preussischen Staatshaushalte könnte, nachdem die wichtigsten indirecten Steuern auf den Bund übergegangen sind, nur noch auf dem Gebiete der directen Steuern Hilfe gesucht werden: um das vorhandene Deficit in seiner ganzen Höhe zu decken, würde ein Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer von etwa 50 Procent erforderlich sein. Die demnächstigen Beschlüsse des Reichstages und das Verhalten der preussischen Abgeordneten bei denselben werden darüber entscheiden, ob dem preussischen Volke solche unvergleichlich schwerere Lasten zugemuthet werden sollen. Bis zur Sicherung neuer Einnahmen aber würden die Interessen des Volkes anderwärts noch aufs Schwerste geschädigt werden, und für diese mannichfache Beeinträchtigung und Schädigung der Volksinteressen würde die Verantwortung denjenigen Parteien, zumal denjenigen preussischen Abgeordneten zufallen,

welche im Reichstage jedes Satzgegenkommen gegen die Vorlagen des Bundesrathes von der Hand weisen oder die Befriedigung der unzulänglichen Bedürfnisse von der Erfüllung politischer Partei-Forderungen abhängig machen wollten. —

Unter den Vermuthungen, welche über die Dauer der Reichstagsession und den Zusammentritt des Zollparlaments ausgesprochen werden, ist auch des Gerüchtes Erwähnung zu thun, daß die Reichstagsession schon mit den Pfingsttagen ihr Ende erreichen könne. Dabei wird dann bemerkt, es sei dies nur dann möglich, wenn von einer Berathung über die Steuervorlagen Abstand genommen, die Regierung sich also dazu verstehen würde, dieselben fallen zu lassen. Aber weder von der Absicht eines so frühen Schlusses noch weniger aber von der, die Steuervorlagen zurückzuziehen, ist in den maßgebenden Kreisen auch nur das Geringste bekannt. —

Es fehlen noch immer durchschnittlich hundert Abgeordnete im Reichstage. Die meisten davon sind noch gar nicht ins Haus eingetreten, Viele haben kein Interesse an den Verhandlungen, wieder andere sind so von ihren Geschäften in Anspruch genommen, daß sie nicht Zeit haben, den Sitzungen beizuwohnen. Die Letzteren würden Urlaub nehmen, wenn sie wüßten, daß sie ihn bekämen. Weil sie ihn in keinem Fall bekommen, so ziehen sie vor, ohne jede Entschuldigung fort zu bleiben. Bei der Berathung der Steuervorlagen kommen hoffentlich die Meisten von den schuldigen Hundert. Ein konservatives Blatt rügte heute die mangelnde Theilnahme an den Reichstagsberathungen ebenfalls. In Stettin war ein Rennen veranstaltet und darum fehlten außerordentlich Viele von Rechts. Von links bleiben Viele den Verhandlungen fern, weil sie nicht im Stande sind, auf ihre Kosten monatlang zu leben. —

In Frankreich gesehen Angesichts der Wahlen Zeichen und Wunder, alle Welt wird bis über die Ohren liberal. Fast sämtliche gouvernementale Blätter sind in dies gemäßigt liberale Lager übergeschwenkt, und zwar mit solcher Ostentation, daß man sich des Gedankens nicht entschlagen kann, sie handeln auf höheren Befehl, um der vorgeschrittenen Opposition möglichst viele Siege durch die Aufstellung von Kandidaten abzurufen, die wenigstens für den Bestand des Kaiserreiches eintreten. Daraus deutet auch eine Aeußerung hin, die der Kaiser zu einem einflussreichen ausländischen Diplomaten gethan haben soll. „Ich habe die feste Hoffnung“, soll also Napoleon III. gesagt haben, „durch die bevorstehenden Wahlen eine nicht minder große dynastische Majorität zu erhalten, wie sie mir die Wahlen von 1863 gegeben. Freilich verhehle ich mir nicht, daß die konservativen Elemente, welche die letztere auszeichnete, nicht mehr in demselben Grade vorherrschen werden. Aber die heimgehende Majorität hat ihre Rolle erfüllt und ihre Leistungen gehören nunmehr der Geschichte an. Die Neuankommenden treten mit anderen Erwartungen und anderen Gesichtskreisen vor mich hin, und ich werde keinen Augenblick anstehen, mit ihnen, als dem wahren Ausdruck der öffentlichen Meinung des Landes, Fühlung zu nehmen. Mein Vertrauen in die Anhänglichkeit des Volkes an mich und meine Dynastie ist in keiner Weise erschüttert, und die Ueberzeugung lebt fort in mir, daß es gelingen werde, auch mit diesen neuen Erfordernissen des allgemeinen Stimmrechts Frankreich wiederum besseren Geschicken entgegenzuführen.“ Dieses Vertrauen auf die dynastischen Gefühle hält natürlich die Regierung nicht ab, die ganze Wahlmaschinerie spielen zu lassen — mit welchem Erfolg, wird der 23. Mai lehren. —

Ein charakteristisches Zeichen russischer Gesinnungen gegen England und Frankreich hat der Prinz von Wales bei seinem Besuche Sebastopols zu bemerken gehabt. Die russischen Todten der großen Belagerung sind mit geziemender Sorgfalt begraben, und ihre Gräber gehörig gepflegt worden. Auch der französische Friedhof ist im besten Stande. Nur die englischen Gräber und Grabmäler, auf deren Herstellung die britische Regierung ihrer Zeit 75,000 Thaler verwandte, sind vernachlässigt, entweiht, vernichtet. Die Grabsteine sind zertrümmert; die Hügel größtentheils eingeebnet und die Gebeine vieler ihrer Insassen geradezu auf der Oberfläche umhergestreut. Die englischen Vertreter in Petersburg, Odessa und Konstantinopel, die sich ursprünglich um die Erhaltung der Monumente bekümmern sollten, scheinen nicht im Stande gewesen zu sein, diese Desacration zu verhindern. —

Während der Papst sich anstellt, alle Vorbereitungen zum ökumenischen Concil immer großartiger zu gestalten, und die nichtitalienischen Katholiken nicht müde werden, zu diesem oder jenem Zwecke Geld über die Alpen zu senden, beginnen in Italien selbst

die Regungen einer evangelischen Bewegung sich immer deutlicher verspüren zu lassen. Auch nach Sicilien hat dieselbe schon sich verbreitet. Während hier in der reformatorischen Zeit sich nur wenige Spuren davon nachweisen lassen, daß die die damalige Welt beherrschenden Ideen auch bis hierher vorgebrungen seien, die Sicilianer vielmehr fast noch mehr als die Spanier die Keinheit ihrer Insel von der Pest der Ketzerei sich freuten, greift seit der Annexion der Insel der Protestantismus langsam, aber doch stetig unter der Bevölkerung der großen Städte um sich.

Es wird jetzt eine Broschüre erscheinen, worin die Ex-Königin Isabella ihr Recht auf den spanischen Thron aufrecht erhält und zugleich anklagt, daß sie geneigt ist, die Verfassung, welche die Cortes zu votiren im Begriffe stehen, anzunehmen. Von einer Abdankung zu Gunsten ihres Sohnes oder einer Fusion mit der Partei Don Carlos' will die Königin nichts wissen. —

Es kann kaum irgendwo unwürdigere Zustände gegeben haben, als die spanischen unter der Isabella waren; es hat aber auch wohl kaum jemals eine glücklichere Revolution gegeben, als die letzte spanische. Ersehnt vom ganzen Volke, dabei kräftig und rasch durchgeführt, erreichte sie ihr Ziel fast mühelos und ohne Blutvergießen. Die Ruhe und Sicherheit ward nirgends gestört, und der Glaube an den Erfolg war selbst im Auslande so groß, daß die Vertreibung der bis dahin gesetzmäßigen Regierung von den auswärtigen Börsen mit einem Steigen der spanischen Papiere begrüßt wurde. Außer der vertriebenen Fürstnfamilie und ihren Söldlingen hat diese Revolution weder im Inlande noch im Auslande kaum einen Gegner gefunden, ja die meisten europäischen Fürsten haben sich bereit, direct oder indirect, ihre Anerkennung der Regierungsveränderung auszusprechen.

Der Verlauf dieser, wir möchten sagen, idealen Revolution ist, mit wenigen Ausnahmen, bisher ein so ruhiger und würdiger gewesen, daß man wohl die begründete Erwartung hegen darf, ihr endlicher Abschluß werde ein ebenso befriedigender sein, möge er nun zur Monarchie oder zur Republik führen.

Die Mehrzahl der Mitglieder der constituirenden Cortes, welche jetzt versammelt sind, dem Lande eine Verfassung zu machen, verlangt die constitutionelle Monarchie mit einem erblichen Fürsten, welcher nach seiner Berufung diese Verfassung anerkennen und, wie einen Vertrag mit der Nation, unterschreiben müßte. Auf wen die Wahl fallen werde, darüber wissen wahrscheinlich die spanischen Staatsleiter so wenig etwas Bestimmtes, wie wir. Es verdienen daher auch alle Nachrichten über Ablehnungen der spanischen Krone durchaus keine Beachtung. Es hat eben Niemand das Recht, eine Sache abzulehnen, die ihm noch nicht angeboten ist. Und wenn trotzdem Jemand seine Ablehnung im Voraus erklärt, so liegt die Vermuthung nahe, daß er entweder überzeugt sei, daß sie ihm niemals geboten werde, oder er beabsichtigt, sich den Schein zu geben, als sei er, wenn er später dennoch annähme, wider seinen Willen dazu gebrängt worden.

In dieser Lage befinden sich wohl auch die beiden Hauptcandidaten für die Krone Spaniens, der Herzog von Montpensier, der sich einzig nach Ruhe sehnt, wahrscheinlich, weil er doch keine Ansichten auf etwas Besseres hat, und der König von Portugal, dem man allerdings nicht zumuthen kann, daß er mit vielleicht noch einem Duzend anderer Candidaten einen Wettlauf nach einer zweiten Krone mache. Wenn aber die Wahl auf ihn fallen sollte, so wird er, vielleicht erst nach einigen Umschweifen, mit Einwilligung seiner Kammern u. s. w. am Ende auch wohl die Krone annehmen.

Wenn eine Krone wünschenswerth ist, für den sehen wir auch keinen Grund, die spanische Krone abzulehnen. Ein Volk, das die Herrschaft Isabella's so lange Jahre hindurch ertragen konnte, das wird sicher einem selbstgewählten Könige nicht allzu große Schwierigkeiten bereiten. Dabei ist kein äußerer Feind zu fürchten, keine widerstrebende Macht zu bekämpfen und kein unfertiges Werk erst zum Abschluß zu bringen, wie es bei mehreren anderen Reichen der Fall war, welche dennoch ohne Mühe einen Fürsten fanden.

Wir sind überzeugt, daß es auch der spanischen Nation nicht länger an einem Fürsten fehlen wird, sobald es ihr gefällt, die Hand nach einem solchen auszustrecken. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 7. Mai.

— Nach den beim Commando der Marine eingegangenen Nachrichten ist Sr. Majestät Aviso „Pr. Adler“ gestern von England in Kiel und Sr. Maj.

Fregatte „Niobe“ und Sr. Majestät Brigg „Rober“ am 4. d. M. in Plymouth angekommen.

— Die Revenüen der „Königin-Augusta-Stiftung zur Unterstützung mittellos hinterbliebener Töchter gefallener Soldaten“ kommen für das Jahr 1869 den dazu Berechtigten, im Bereiche der Linie und der Landwehr des ersten Armeecorps, resp. der Provinz Preußen, zu. — Die von Sr. Maj. dem Könige unter dem 8. Jan. 1868 landesherrlich genehmigte Stiftungs-Urkunde bestimmt, daß zur Theilnahme an der Stiftung berechtigt sind, Töchter von Preussischen Soldaten, und zwar vom Feldwebel und Wachmeister abwärts, deren Väter entweder in der Schlacht gefallen oder in Folge der in einer Schlacht erhaltenen Wunden oder an einer in Folge des Feldzuges eingetretenen Krankheit gestorben sind. — Das der Wohlthat der Stiftung theilhaftig werdende Waisensmädchen muß zur Zeit der Vertheilung — am 3. Juli 1869 — das 14. Lebensjahr bereits vollendet und das 20. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. — Das Curatorium der Stiftung zu Berlin hat sich an Sr. Excellenz den commandir. General des ersten Armeecorps, Hrn. Frhrn. v. Mantuffel zu Königsberg i. Pr., mit der Bitte gewandt, Hochderselbe möge die Ausfindung solcher Waisensmädchen durch die ihm untergebenen Organe hochgeneigtest ermöglichen. — Durch die Veröffentlichung des Gegenwärtigen wollen wir Veranlassung geben, daß Menschenfreunde, insbesondere die Vormünder der in Rede stehenden Waisensmädchen, die Bemühungen Sr. Excellenz des Generals Frhrn. v. Mantuffel in der Weise unterstützen mögen, daß sie die Betreffenden zur Kenntniß des genannten Generals bringen.

— Der österreichische Consul Herr v. Ruffh hier selbst ist in den Ruhestand getreten und zu seinem Nachfolger der bisherige Consul Dragoritsch in Rußschul mit dem Range eines Generalconsuls ernannt worden.

— Herr Gerichts-Assessor Schlingmann ist zum Kreisrichter in Neustadt mit der Funktion als Gerichts-Commissar in Puzig ernannt worden.

— Die Röhrenlegung zur Wasserleitung ist bis zum Petershager Thor ausgeführt und der Festungswall durchminirt. Kurz vor der Brücke verzweigt sich das Rohr, und zwar links nach Petershagen über die Radaune, und rechts über den Stadtgraben, während das Hauptrohr durch den Festungswall längs der Promenade läuft und Abzweigungen nach den verschiedenen Straßen erhält.

— Bei der letzten Gabenvertheilung Seitens des Armen-Unterstützungs-Vereins wurden unter andern Gegenständen 240 Brode und 2 1/2 Ctr. Mehl vergeben; doch damit war das Bedürfniß noch nicht gedeckt. Die Anzahl der Unterstützung suchenden Personen ist, trotz der jetzt überall vorhandenen Arbeit, dennoch sehr groß.

— Mit nächstem Sonntag, den 9. d. Mts., tritt auf der Danzig-Neufahrwasser-Eisenbahn für die Sommerzeit ein neuer Fahrplan in Kraft, welcher durch 3 Züge vermehrt worden ist. Das Nähere über die Abgangs- und Ankunftszeit der einzelnen Züge befindet sich auf der 4ten Seite dieser Nr.

— Von ehemaligen Königsberger Studenten ist vielfach in Anregung gebracht, zur Erinnerung an die Studienjahre auf der „Albertina“ ein gemeinsames Fest zu feiern. Diesem Wunsche nachzukommen, sind die Herren Ober-Regierungsrath v. Auerswald, Prof. Czwalina, Direktor Lehmann, Dr. Sewon, Dr. Brandt und Stadt- u. Kreisrichter Ahmann zu einem Comité zusammengetreten, nach dessen Beschlusse das Fest Freitag, den 18. Juni d. J. (Saltgarbstag) Nachmittags in unserm lieblichen Päßschenthal stattfinden soll.

— [Ortsvereine.] In der gestrigen Vereinigung der Ausschüsse sämtlicher hiesiger Ortsvereine wurde ein leitender Vorstand für den hiesigen Ort, gewählt, und gingen aus der Wahl hervor die Herren: Maschinenbauer Treichel, Vorsitzender, Maurer Benckmann, Stellvertreter, Schuhmacher Bultschat Sekretair, Drechsler Wannack, Stellvertreter. Zur Ergänzung des Vorstandes wurden ferner 8 Herren aus denjenigen Ortsvereinen gewählt, welche durch die Wahl des Vorstandes noch keine Vertretung gefunden hatten. Die Zahl der Mitglieder der hiesigen Ortsvereine umfaßt bereits an 600. Am Freitage vor Pfingsten soll eine allgem. Arbeiterversammlung auch für diejenigen abgehalten werden, welche bisher noch keiner Vereinigung angeschlossen haben. Für die Zimmergesellen in Berlin werden Unterstützungen gesammelt. Die Maurer haben in ihrer letzten Zusammenkunft 25 Thlr. aufgebracht. Max Hirsch ladet den hiesigen Gesellenverein ein, sich durch einen Delegirten auf dem allgem. Arbeiter-Congress, der in den Pfingstfeiertagen in Cassel abgehalten werden soll, vertreten zu lassen.

Mit den Laade'schen Concerten ist wieder neues Leben nach Jäschenthal und speciell in das Schulz'sche etablissement gekommen. Der Garten war gestern vollständig gefüllt und der Saal, in welchem der letzte Theil executirt wurde, konnte kaum die Menge der Andrängenden fassen. Beinahe sämmtliche Familien, welche sonst das Schröder'sche Lokal und Belle vue zu besuchen pflegen, hatte gestern das Laade'sche Concert auf jenen Einen Ort concentrirt. Und sie wurden in ihren Erwartungen nicht getäuscht: Herr Laade selbst ist ein ebenso vorzüglicher Dirigent, wie gewandter Violinist und seine Kapelle, in welcher sich meistens recht bedeutende Kräfte befinden, wir erwähnen vor Allen des Cellisten, folgte in größter Aufmerksamkeit und Präcision dem kundigen Tactstocke ihres Herrn und Meisters. Dem oftmaligen Da-capo-Rufen zu genügen, mußten mehrere Piecen wiederholt werden.

Gestern Abend erkrankte der 10 Jahre alte Sohn der Arbeiterwitwe Caroline Schirmer — Joh. Gust. Schirmer — in der Mottlau am Steinbamm. Derselbe fuhr allein in einem kleinen Kahne auf der Mottlau, fiel beim Zusammenstoße desselben mit einem größeren Fahrzeuge über Bord und kam nicht wieder zum Vorschein. Zwei Stunden später wurde die Leiche aufgefunden.

Dem Bordingschiffer W. Hieselbst wurden in der Nacht vom 2. zum 3. d. von seinem Bordung ein Hock und einem Polizeibeamten mehrere Hühner gestohlen. Die unverhehl. Wilhelmine Pape ist wegen dieser Diebstähle verhaftet.

Am 4. d. wurden dem Gepäckträger K. Hieselbst aus einer unverschlossenen Kammer in seiner Wohnung 9 Thlr. gestohlen. Ein Dienstmädchen ist des Diebstahls verdächtig und verhaftet.

Der Hausknecht des Lederhändlers W., welcher im Verdachte steht, seinen Brodherrn Ledervorräthe gestohlen und an den Schuhmacher K. verkauft zu haben, ist verhaftet. Einige Söhne und Lederstücke wurden bei K. vorgefunden; im Besitze des Hausknechts aber ein Sparlassenbuch über 106 Thlr.

Unzweifelhafte Zahlungsfähigkeit der Verpflichteten ist die Voraussetzung eines Wechsels. Durch eine falsche Auffassung dieses Verhältnisses sind schon Viele in schwere Verluste gerathen, und so ging es vor Kurzem auch einem einfachen Landmanne, der sehr nöthig 50 Thlr. gebrauchte und bei gänzlicher Unbekanntheit sich an einen hiesigen Commissionair wandte, welcher seinerseits ihn einem hiesigen Kaufmanne empfahl, der sich zwar bereit erklärte, ihm die verlangten 50 Thlr., natürlich gegen Wechsel und gute Zinsen, zu geben, es aber zur Bedingung machte, daß der Darlehensnehmer einen Wechsel über 24 Thlr., dessen Ziel abgelaufen war, an Zahlungsstatt — jedoch ohne das Giro des schlauen Kaufmanns — annehme. In der Voraussetzung, daß der Wechsel, wie ihm versichert wurde, nur zur Zahlung präsentirt werden brauche, um dieselbe zu erhalten, ging der Darlehensnehmer bei dem Anrathen des Commissionairs darauf ein. Bald jedoch erfuhr er, daß er geprellt sei, denn der Acceptant des Wechsels war zahlungsunfähig und außerdem ein Mensch, welcher grundsätzlich Schulden macht, dieselben aber nicht bezahlt. Jetzt war guter Rath theuer, mit welchem aber der Commissionair, der, heiläufig gesagt, mit den beiden andern Personen, nur nicht mit dem Geprellten, im Einverständnisse lebte, gleich wieder bei der Hand war. Er theilte dem Geprellten mit, daß sein Schuldner gutwillig nicht zahlen werde, jener müsse deshalb die List zur Hälfte nehmen. Der Acceptant baue auf seinem kleinen Grundstücke Kartoffeln und fahre dieselben zum Verkauf nach der Stadt; um zu seinem Gelde zu kommen, müsse er sich bei seinem Schuldner, da dieser nicht wisse, in dessen Händen sich der Wechsel befinde, eine Fuhrer Kartoffeln bestellen und ihm dann bei Lieferung derselben den faulen Wechsel in Zahlung geben. Dieser Rath wurde befolgt. Der Schuldner übernahm die Lieferung der Kartoffeln, verlangte 2 Thlr. Handgeld, das ihm auch gezahlt wurde, die Kartoffeln soll er aber noch heute bringen.

In der Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. entwichen aus dem hiesigen Militairgefängnisse die daselbst wegen grober Dienstvergehen in Untersuchungsarrest befindlichen Feldwebel Vogel und Schröder.

Viele Personen, namentlich Landleute, legen großen Werth auf die in den Kalendern abgedruckten Knauer'schen 100 jährigen Witterungs-Prophezeiungen. Wie abweichend von einander diese Prophezeiungen aber in den verschiedenen Kalendern angegeben sind, beweist ein Vergleich des diesjährigen Steffens'schen u. Trewendi'schen Volkskalenders, die über die Witterung des jetzigen Monats Mai ganz verschieden die Knauer'schen Mittheilungen bringen. — Im Steffens'schen Kalender heißt es: „Der Monat Mai fängt mit schönem Wetter an, das bis zum 12. dauert, worauf es an einigen Tagen regnet, vom 20. bis an's Ende schön warm.“ — Trewendi's

Kalender sagt dagegen aus Knauer: „Der Mai fängt den 3. mit Donner an, bald folgt wieder rauhes, trübes und kühles Wetter bis an den 8., darauf 3 Tage wieder gelinde, 11. gefriert es wieder Nachts zu Eis, bleibt kalt bis 20., darauf warm, 30. Eis und Reif.“ — Welcher Nachricht von den beiden soll man nun Glauben schenken? —

Liegenhof. Es sind in unserer Umgegend kürzlich mehrere nicht unbedeutende Brandschäden vorgekommen, wozu das anhaltende trockene und stürmische Wetter mit beigetragen haben mag. — Zunächst brannten Nachts die Gebäude der Wwe. P. Wiens in Fürstenaerfeld, am Rückenau'schen Wege, ab, wobei auch das ganze Mobiliar verloren ging; vor einigen Tagen brannten wieder in Stobbenhof nahe beim Haff 3 Rathen nieder, wobei ein Lumpenhändler aus Elbing, der dort wächtig, seinen Tod fand, und vorgefunden sind die Bohn- und Wirthschafts-Gebäude des Hofbesizers Mey in Fürstenaerfeld in Flammen aufgegangen, der einen sehr bedeutenden Schaden haben soll. Ueber die Entstehungsart dieser Brände ist bis jetzt nichts ermittelt worden. — Mit unserm großartigen Schulbau geht es langsam vorwärts, denn man ist jetzt erst mit dem Abbruch der alten Gebäude und den sehr starken Fundament-Mauern fertig geworden. Letztere gehörten muthmaßlich einst zu den Gebäuden des alten polnischen Schlosses, das auf der Stelle gestanden hat, wo jetzt die evangelische Kirche sich befindet. — In dem großen Souterrain des neuen Gebäudes sollen auch die Küchen und die Wohnung für den Kastellan angelegt werden; ob man dabei aber auch an eine mögliche Uebersehung gedacht haben mag? — Mit unserm Saatfeldern sieht es traurig aus, und wenn nicht bald der erspönte warme Regen kommt, haben wir trübe Erndte-Aussichten vor uns; dennoch wollen die gesunkenen Getreidepreise sich nicht heben, was auf unsern Handel sehr nachtheiligen Einfluß übt, so daß das Geschäft beinahe gänzlich stockt.

Bromberg. Am 3. d. Mts. wurde von dem Vortan des hiesigen technischen Vereins Lindner der Versuch gemacht, den Vorsitzenden, Stadthausrath Müller, während der Sitzung dieses Vereins zu erschließen. Der Schuß verfehlte sein Ziel und schlug in die Decke des Zimmers. Lindner wurde verhaftet und nach dem Gefängnisse abgeführt, wofür er sich erhängte. Motiv zur That soll Rache sein.

Bermischtes.

Das Einfuhrgeschäft mit schwedischen Dienstboten scheint ganz stott zu gehen. In Kiel kamen am 30. April etwa 400 männliche und weibliche Dienstboten aus Schweden an, die sofort theils nach dem mittleren, theils nach dem östlichen Holstein mittelst Wagen abgeholt wurden.

Ein angeblicher Kaufmann Gremjinski aus Berlin, der sich seit einiger Zeit in Hannover aufhält, erließ in verschiedenen Zeitungen folgendes Inserat: „Eine junge Dame, Waife, mit 10,000 Thlrn. Vermögen, wünscht sich an einen jungen Mann zu verheirathen. Adressen etc.“ Die nach Hunderten eingehenden Briefe beantwortete Gremjinski in sehr aufmunternder Weise und erbot sich, gegen Einsendung von zwei Thalern eine Photographie der jungen Dame zu übermitteln. In den meisten Fällen erfolgte die prompte Einsendung der gewünschten zwei Thaler, wofür ein irgendwo gekauftes photographisches Bild einer jungen Dame dem schwächenden Heirathscandidaten zugesandt ward. Die königliche Polizeidirection hat in dem Geschäft eine Gesetzwidrigkeit erkannt und den Unternehmer sistirt.

In dem aufgeklärten Leipzig hat sich ein sogenannter Spiritualisten-Verein gebildet zur Regelung des Verkehrs mit der — Geisterwelt! Nun rede man noch über manchen Volksaberglauben bei ungebildeten Leuten.

Die Polizei in Dresden hat am vorigen Montag die auf dem Altmarkte daselbst feilgehaltenen Singvögel mit Ausnahme der Kanarienvögel konfisziert und zur allgemeinen Freude der zahlreich Umstehenden freigelassen.

[Falsche Zähne.] Eine Frau in Essen trug drei falsche Zähne und vergaß eines Abends dieselbe abzulegen. Während des Schlafes löst sich das falsche Gebiß vom Gaumen und dringt in die Luftröhre, wo es durch das nun entstehende Würgen noch tiefer gedrückt wurde. Ärztlicher Hülfe gelang es zwar, das Gebiß zu entfernen; dasselbe hatte aber Wunden gerissen, die vor einigen Tagen den Tod der Frau herbeigeführt haben.

Auf den Pariser Märkten wurden am 1. Mai schon reife Kirschen feilgeboten und mit 5—6 Francs das Kilogramm (2 Pfund) bezahlt.

Unter Pariser Stutzern kam die Rede auf die Capricen der Damen und ihren Widerspruchsgelbst. — „Wenn ich mich einmal verheirathe, sagte ein Petit Crève, so werde ich meiner Frau verbieten, treu zu sein.“ — Und warum das? sagte ein Anderer. — „Nun, damit sie es ist.“

Zwei junge Leute, welche Commis bei ein und demselben Kaufmann in Paris waren, liebten Beide dessen Tochter. Lange Zeit Collegen, kannten sie Jeder des Andern Neigung, und so artete ihre Eifersucht in Haß aus. Vor etwa 6 Wochen trafen sie Beide in einem Café zusammen, wo der Eine in eine Partie Domino vertieft war. Der Andere — wir wollen ihn D. nennen — sprach in das Spiel seines Nebenbuhlers A. hinein; daraus entstand gegenseitige Erbitterung, und es kam auch zu gegenseitigen Duelle; seine Waffe ist das Pistol. Am anderen Tage langten zwei Fiaker auf verschiedenen Wegen auf einer lauschigen Stelle im Gehölz von Vincennes an. Man hatte im Voraus alle möglichen Maßregeln getroffen, um, falls Einer der Gegner fiel, dem Ueberlebenden die schnellste Flucht möglich zu machen. A. schießt zuerst; D. fällt in die Arme der Secundanten; er streckt sich; die Zeugen rufen: „Er ist todt!“ A. springt sofort in das bereit gehaltene Coupé und kommt gerade noch nach dem Bahnhofe, um nach Brüssel mitfahren zu können. Dort bleibt er und erwartet Nachrichten von seinen Freunden; er ist in der höchsten Todesangst; es kommen keine. So vergehen vier Wochen. Da kommt ihm in einem Pariser Blatte die Anzeige vor Augen, daß sein verstorbener, von ihm erschossener Colleague sich mit der Tochter seines Principals vermählt habe. Donnerschlag! Er reist nach Paris, sucht Einen der Secundanten auf und hört von ihm die Annonce bestätigen. Sein Staunen und sein Aerger wächst, und der Secundant erzählt ihm, D. habe A.'s Unersahenheit im Schießen gekannt und dann den Todten gespielt, um den Rival aus Paris zu entfernen. Natürlich waren die Zeugen vorher eingeweiht.

[Was kann ein Fromage de Brie kosten?] Eine Jagd auf Katzen kommt nicht alle Tage vor, aber mitunter doch. Ein Bäcker in der Brie merkte am Charfreitage, daß eines Nachbars Kaze ihm die Hälfte von einem ganzen Käse aufgefressen hatte, was ein um so größeres Verbrechen war, als der Käse eben zur Versendung reif gewesen. Der Bäcker schwor, den Kater todt oder lebendig in seine Gewalt zu bringen. Er nahm seine Flinte und sah etwa 50 Schritt von seinem Besitzthum den schönen Dieb ganz gemüthlich mit halb geschlossenen Augen verdauen. Anlegen, schießen und verfehlen war ein Werk von drei Sekunden. Der Kater brannte durch, aber ein Feldhüter kam und nahm den Thatbestand des verbotenen Schießens am Feiertage auf. Gut, sagte der Bäcker, ich werde die Strafe bezahlen, aber den Kater muß ich haben. Er folgte der Spur seines Wildes, nicht ohne seine Flinte wieder geladen zu haben. Hundert Schritte weiter wird er von zwei Gend'armen abgefaßt, abermaliges Protocoll. Er zieht rachschnaubend seines Weges weiter. Der Kater flieht in eine Schonung, der Bäcker flürzt nach. Kommt ein Privatförster. Neues Protocoll. Der Bäcker jagt unerschrocken weiter, er bemerkt in der Ferne im Heidekraut was Weißes. Er schießt und tödtet eine herrliche Angoralaze. — Leider aber war dieselbe nicht das verfolgte Wild, sondern das Eigenthum des Forstwärters. Viertes Protocoll. — Der verfolgte Kater lebt heute noch, aber das Resultat dieses rachsüchtigen Tages war für den Bäcker: 4 Protocolle macht 40 Francs., Confiscation der Flinte 50 Francs., Preis der gemordeten Angora: 20 Francs.; in Summa: 110 Francs. Der Käse als solcher war keine 5 Francs. werth!

New-York hat gegenwärtig eine Bevölkerung von 1,119,000 Einwohnern, von diesen sind 346,000 Deutsche, 336,000 Irländer, alle andern fremden Nationen sind zusammen mit 75,000 Einwohnern vertreten, folglich kommt auf Amerikaner kaum ein Drittel der ganzen Bevölkerung.

Einem Amerikaner gebührt das Verdienst, eine neue Selbstmord-Methode der Nachwelt hinterlassen zu haben. Er tödtete sich nämlich durch Einathmen gewöhnlichen Brenngases. Zu diesem Behufe legte er sich auf einen Tisch unter dem geöffneten Gasbrenner, an welchem er eine Guttapercha-Röhre befestigt hatte, die das ausströmende Gas in seinen Mund führte und das er so lange einathmete, bis der Tod eintrat.

Meteorologische Beobachtungen.

5	8	337,76	+	4,8	NWstl. klau, hell u. klar.
6	8	336,43		5,2	SW. klau, hell u. bewölkt.
12		335,51		9,7	SW. mäßig, hell u. bew.
7	8	331,49		7,4	S. mäßig, bedeckt u. Regen.
12		331,21		15,8	SW. frisch, hell u. bew.

Markt-Bericht.

Danzig, den 7. Mai 1869.
Bei mäßiger Kaufkraft und schwacher Ausstellung wurden heute 150 Last Weizen abgesetzt und sind die dafür bewilligten Preise unverändert fest anzunehmen. Feiner glatter und weißer 129th erreichte 505; 132/33th 502½; 133/34. 133. 130. 127th 500; hübscher hochbunter 131. 132th 495. 492; 130th 490; hellbunter 131/32. 129/30th 487½. 485; bunter 129th 475; 125th 450 pr. 5100 th.

Koggen in schwacher Frage und zu weichenden Preisen gehandelt; 132/33. 130/31th 380; 129. 124/25th 373. 370; 119/20th 362 pr. 4910 th. Umsatz 20 Last. — Auf Lieferung pr. Mai-Juni und pr. Juni-Juli blieb 123th 365; pr. Mai-Juni 125th 369 und pr. Mai 129/30th 385 pr. 4910 th ausgeben, ohne Käufer zu finden; nur pr. Mai 129/30 th offerirte man 370.

Gerste fest; kleine 111/12. 108th 330; 111. 105th 325. 324 pr. 4320 th. Umsatz 25 Last.

Erbisen in kleinen Partien 375 pr. 5400 th verkauft. Kleesaat weißes 14½, rothes 12½. 12 pr. 100 th.

Rübkuchen inländische 77½ Sgr. pr. Ctr. Br.

H. Albrecht in Berlin,
34. Taubenstr. 34.,
Annoncen - Expedition,

besorgt Inserate für alle Zeitungen, Fach-Journale, Coursbücher und Druckschriften zu den Originalpreisen.

Briefbogen mit Damen-Namen
sind vorrätzig bei **Edwin Groening.**

Allerneueste Glücks-Offerte.

Das Spiel der Frankfurter Lotterie ist von der Königl. Preussischen Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!“
Grossartige wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über 6½ Millionen.

Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung.

Beginn der Ziehung am 13. Mai. d. J.

Nur 4 Thlr. oder 2 Thlr. oder 1 Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit, und werden diese wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen. Die Haupt-Gewinne betragen
2 mal 250,000, 2 mal 150,000, 2 mal 100,000, 2 à 50,000, 2 à 30,000, 3 à 25,000, 4 à 20,000, 4 à 15,000, 4 à 12,000, 11,000, 7 à 10,000, 2 à 8,000, 6 à 6,000, 17 à 5,000, 4,000, 23 à 3,750, 14 à 3,000, 105 à 2,500, 105 à 2,000, 6 à 1,500, 11 à 1,200, 314 à 1,000, 14 à 750, 477 à 500, 6 à 300, 355 à 250, 249 à 200, 43100 à 150, 125, 117, 110, 100, 50, 30.

Gewinn-Gelder und amtliche Ziehungs-Listen sende meinen Interessenten nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Deutschland die allerhöchsten Haupt-Treffer von 300,000, 225,000, 157,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000 und jüngst am 3. März schon wieder den allergrössten Haupt-Gewinn in der Provinz Preussen ausbezahlt.

Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen. Dieses kostet gleichzeitig bedeutend weniger Porto als Postvorschuss.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

General-Major u. Insp. d. Jäger u. Schützen v. Dbernitz u. Hauptm. u. Adjut. v. Stosch a. Berlin. Rittergutsbes. Pr.-Lieut. Steffens a. Kleschau. Die Kaufl. Maisch u. Willmann a. Pforzheim, Michaelis u. Lampson a. Berlin, Uihemann a. St. Petersburg u. Wolffsohn a. Breslau. Frau Gräfin v. Krosow-Wiederode a. Schloß Krosow.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Reinhardt a. Quedlinburg u. Römer u. Abraham a. Berlin. Fabrik. Sandmacher a. Hannover. Rentier Webe a. Platenhof. Gutsbes. Griebel a. Bütow. Referendar Krause n. Gattin a. Berlin. Pr.-Lieut. Wittke a. Graudenz. Rittergutsbes. v. Bzewitz a. Budow.

Hotel du Nord.

Oberst u. Chef d. Generalstabes d. Gener.-Insp. d. Artillerie Weigelt a. Berlin. Die Gutsbes. v. Levonius n. Gattin a. Insterburg u. Beyer n. Gattin a. Krangen. Die Kaufleute Wanninger a. Marienwerder, Purgold u. Conrad a. Stettin, Niemeper a. Berlin u. Bombach a. Frankfurt a. M. Pr.-Lieut. v. Bzewitz a. Thorn. Lieut. Tolkemitt a. Pr. Stargardt.

Walters Hotel.

Happim. Bird a. Gnesen. Rittergutsbes. Aschmann a. Jelenina. Die Kaufleute Levinson u. Gattin u. Neumann a. Königsberg, Köhler a. Altenburg, Levinson a. Elbing, Marx a. Berlin, Dyd a. Pr. Stargardt u. Janzen a. Neuenburg.

Hotel de Berlin.

Die Kaufleute Baruch, Schubert, Winkelmann, Michaelis, Eberberger, Scherz u. Benzky a. Berlin, Biermann a. Bremen, Müller a. Magdeburg, Janzen u. Stender a. Hamburg, Walbinger a. Paris u. Trettner a. Lübeck.

Schmehers Hotel zu den drei Mohren.

Die Rittergutsbes. Böller a. Lauenburg u. Runge a. Braflau. Rentier Kahl a. Berlin. Prof. Schröder a. Jena. Ingenieur Gärtner a. Osnabrück. Die Kaufl. Androck a. Potsdam, Hermann a. Berlin u. Löwy a. Hamburg. Deconom Roth a. Marienwerder.

Hotel de Thorn.

Die Kaufleute Rosenberg a. Berlin, Goldstein a. Danzig, Wohlgemuth a. Braunschweig u. Gottschalk a. Erfurt. Die Gutsbes. Wessel a. Stüblau u. Mir a. Kriessohl. Landwirth Oppenheimer a. Elbing. Lieut. Schmitz a. Herrngrebin. Apoth. Collin a. Angermünde. Frau Rentier Schlenig a. Elbing.

Seit October 1866 erscheinen in monatlichen Lieferungen:

„Die chemisch-technischen Brennerie-Briefe“

herausgegeben von Dr. W. Keller. Zu beziehen durch die Expedition in Berlin, Blumenstraße 51. Halbjährliches Abonnement 1½ Thaler.

Diese Zeitschrift erfreut sich eines europäischen Rufes und entspricht allen gehegten Erwartungen. Alle seit 30 Jahren in der Branntweimbrennerie gemachten Verbesserungen sind darin behandelt. Der Gewerbetreibende findet daher bei der Getreide-, Mais-, Kartoffeln-, Melasse-, Kunkelrüben-Brennerie, sowie Presshefen-Fabrikation jederzeit das Neueste und Wissenswerthe darin vertreten. Da gleichzeitig über zwei Tausend Brennerie-Verwalter in dem

Brennerie-Lehrinstitut

des Dr. Keller bereits theoretisch und praktisch ausgebildet worden sind, so können auch stets langjährig erfahrene Brenneriebeamte empfohlen werden, welche ebenfalls mit der Erbauung und Handhabung der neuesten Brenn- und Spirit-Apparate gründlich vertraut sind.

Bekanntmachung.

Zwei Spaten sind im Criminal-Polizei-Bureau eingeliefert worden.

Strohüte

für Herren und Knaben, Mützen, Barets sind in frischer Waare hier eingetroffen und empfehle diese zu möglichst billigen Preisen.

Stoffhüte aller Art stets vorrätzig.

August Sckade,

vorm. Theodor Specht.

Breitgasse 63.

Die am 1. Mai eröffnete Cigarren- u. Taback-Fabrik von **Müller, Schmidt & Co.,**

Sundegasse 37, Eingang Melzergasse, empfiehlt ihr sortirtes Lager von acht amerikanischen Tabacken gefertigten Cigarren, Rauch-, Schnupf- u. Kau-Tabacken en detail & en gros in vorzüglicher Waare zu Fabrikpreisen. Auswärtige Aufträge werden unter Postnachnahme prompt effectuirt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

NB. Unser Geschäftslokal ist täglich von 6 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abds. geöffnet. Um gütige Beachtung bitten, dieses unser Unternehmen unterstützen zu wollen **Müller, Schmidt & Co.,**

Sundegasse 37, Eingang Melzergasse.

Fahrplan auf der Ostbahn.

Abgang:

Bahnhof Danzig.

Ankunft:

4 u. 50 M. Morgs.	Gilzug nach Berlin.
7 u. 54 M. Morgs.	Courierzug nach Eydtuhnen.
11 u. 41 M. Mittag.	Personenzug nach Berlin u. Eydtuhnen.
6 u. 57 M. Nachm.	Courierzug nach Berlin.
7 u. 26 M. Abds.	Gilzug nach Eydtuhnen.

7 u. 26 M. Morgs.	Gilzug von Eydtuhnen
9 u. 49 M. Vorm.	Courierzug von Berlin.
4 u. 1 M. Nachm.	Personenzug aus Berlin u. Eydtuhnen.
9 u. — M. Abds.	Courierzug von Eydtuhnen.
10 u. 22 M. Abds.	Gilzug von Berlin.

Fahrplan auf der Strecke Danzig-Neufahrwasser vom 9. Mai d. J. bis auf Weiteres.

Lege Thor . . .	Morgens 5 u. 1 M.	Morgens 7 u. 41 M.	Vormittags 10 u. 4 M.	Nachmittags 1 u. 16 M.	Nachmittags 4 u. 16 M.	Abends —	Abends —
Hohe Thor . . .	5 u. 15 M.	7 u. 55 M.	10 u. 18 M.	1 u. 30 M.	2 u. 30 M.	4 u. 30 M.	8 u. — M. 10 u. — M.
Neufahrwasser	5 u. 27 M.	8 u. 7 M.	10 u. 30 M.	1 u. 42 M.	2 u. 42 M.	4 u. 42 M.	8 u. 12 M. 10 u. 12 M.

Neufahrwasser	Morgens 6 u. 45 M.	Morgens 8 u. 30 M.	Vormittags 11 u. — M.	Nachmittags 2 u. 2 M.	Nachmittags 3 u. 50 M.	Abends 6 u. 16 M.	Abends 8 u. 45 M. 10 u. 30 M.
Hohe Thor . . .	6 u. 59 M.	8 u. 44 M.	11 u. 14 M.	2 u. 14 M.	4 u. 12 M.	6 u. 30 M.	8 u. 57 M. 10 u. 44 M.
Lege Thor . . .	7 u. 11 M.	8 u. 56 M.	11 u. 26 M.	—	—	6 u. 42 M.	— 10 u. 56 M.

Von Neufahrwasser nach Danzig.

Neufahrwasser	Morgens 6 u. 45 M.	Morgens 8 u. 30 M.	Vormittags 11 u. — M.	Nachmittags 2 u. 2 M.	Nachmittags 3 u. 50 M.	Abends 6 u. 16 M.	Abends 8 u. 45 M. 10 u. 30 M.
Hohe Thor . . .	6 u. 59 M.	8 u. 44 M.	11 u. 14 M.	2 u. 14 M.	4 u. 12 M.	6 u. 30 M.	8 u. 57 M. 10 u. 44 M.
Lege Thor . . .	7 u. 11 M.	8 u. 56 M.	11 u. 26 M.	—	—	6 u. 42 M.	— 10 u. 56 M.

Neufahrwasser	Morgens 6 u. 45 M.	Morgens 8 u. 30 M.	Vormittags 11 u. — M.	Nachmittags 2 u. 2 M.	Nachmittags 3 u. 50 M.	Abends 6 u. 16 M.	Abends 8 u. 45 M. 10 u. 30 M.
Hohe Thor . . .	6 u. 59 M.	8 u. 44 M.	11 u. 14 M.	2 u. 14 M.	4 u. 12 M.	6 u. 30 M.	8 u. 57 M. 10 u. 44 M.
Lege Thor . . .	7 u. 11 M.	8 u. 56 M.	11 u. 26 M.	—	—	6 u. 42 M.	— 10 u. 56 M.

Außerdem werden zwischen Danzig und Neufahrwasser an Sonn- und Festtagen vom Hohen Thore zwei Extrazüge befördert. Abfahrt von Danzig um 3 Uhr 20 Min. und 5 Uhr 30 Min. Nachmittags. Abfahrt von Neufahrwasser um 2 Uhr 57 Min. und 5 Uhr — — Nachmittags.

Post-Bericht des Post-Amtes Danzig.

Abgang:

Täglich

Ankunft:

Nach Berent	Personenpost 12½ Uhr früh.
do.	Personenpost 11½ Uhr Mittags.
do.	Personenpost 5½ Uhr Nachm.
Stolz pr. Carthaus	Personenpost 6 Uhr Morg.
Carthaus	Personenpost 12 Uhr Mitt.
Stolz pr. Carthaus	Personenpost 6½ Uhr Nachm.
Cöllin	Schnellpost 10½ Uhr Vorm.
do.	Personenpost 6¼ Uhr Nachm.
Neustadt	Personenpost 1½ Uhr früh.
Stutthof	Kariolpost. J. S. 2½ Uhr früh. J. W. 11 Uhr Vm.
Dhra Kariolp.	6 u. M., p. Omnibus 1 u. 5 u. Nm.
Langfuhr pr. Omnibus	7½ Uhr Vorm.

Von Berent	Personenpost 11 Uhr Vorm.
do.	Personenpost 3 u. 45 M. früh.
do.	Personenpost 5 Uhr Nachm.
Stolz pr. Carthaus	Personenpost 6 u. 20 M. Nm.
Carthaus	Personenpost 9 u. 5 M. Vm.
Cöllin	Personenpost 11 u. 20 M. Nachts.
do.	Schnellpost 6 Uhr Abds.
do.	Personenpost 9 u. 45 M. Vm.
Neustadt	Personenpost 2 u. 5 M. früh.
Stutthof	Kariolpost. J. S. 8 u. 20 M. Abds. J. W. 7 u. 50 M. Mgs.
Dhra	Kariolpost 7 Uhr Morgens.
do.	pr. Omnibus 1 u. 7 u. Nachm.